

Philosophische Bibliothek 507

Kritik der Urteilskraft

von
Immanuel Kant, Heiner F. Klemme

1. Auflage

Meiner Hamburg 2009

Verlag C.H. Beck im Internet:
www.beck.de

ISBN 978 3 7873 1948 0

IMMANUEL KANT

Kritik der Urteilstkraft

Beilage

**Erste Einleitung in die
»Kritik der Urteilstkraft«**

Mit Einleitungen und Bibliographie
herausgegeben
von Heiner F. Klemme

Mit Sachanmerkungen
von Piero Giordanetti

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 507

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN-13: 978-3-7873-1775-2

ISBN-10: 3-7873-1775-9

© Felix Meiner Verlag, Hamburg 2006. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textausschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Film, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Satz: H & G Herstellung GmbH, Hamburg. Druck und Bindung: C.H. Beck, Nördlingen. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany. © www.meiner.de

Inhalt

Vorwort. Von Heiner F. Klemme	XV
Einleitung. Von Heiner F. Klemme	XVII
I. Zur Entstehungsgeschichte	XVII
II. Zur Drucklegung	XXVI
III. Aufbau und Inhalt der Schrift	XXXVI
IV. Würdigung und Wirkung	XCI
V. Editorische Notiz	XCVIII

IMMANUEL KANT Kritik der Urteilskraft

Vorrede zur ersten Auflage, 1790	3
Einleitung	8
I. Von der Einteilung der Philosophie	8
II. Vom Gebiete der Philosophie überhaupt	12
III. Von der Kritik der Urteilskraft als einem Verbindungsmittel der zwei Teile der Philosophie zu einem Ganzen	15
IV. Von der Urteilskraft als einem a priori gesetzgebenden Vermögen	19
V. Das Prinzip der formalen Zweckmäßigkeit der Natur ist ein transzendentes Prinzip der Urteilskraft	21
VI. Von der Verbindung des Gefühls der Lust mit dem Begriffe der Zweckmäßigkeit der Natur	28
VII. Von der ästhetischen Vorstellung der Zweckmäßigkeit der Natur	31
VIII. Von der logischen Vorstellung der Zweckmäßigkeit der Natur	36
IX. Von der Verknüpfung der Gesetzgebungen des Verstandes und der Vernunft durch die Urteilskraft	40

Einteilung des ganzen Werks	45
ERSTER THEIL. Kritik der ästhetischen Urteilskraft . .	47
Erster Abschnitt. Analytik der ästhetischen Urteilskraft	47
Erstes Buch. Analytik des Schönen	47
Erstes Moment des Geschmacksurteils, der Qualität nach	47
§ 1. Das Geschmacksurteil ist ästhetisch	47
§ 2. Das Wohlgefallen, welches das Geschmacksurteil bestimmt, ist ohne alles Interesse . . .	49
§ 3. Das Wohlgefallen am Angenehmen ist mit Interesse verbunden	50
§ 4. Das Wohlgefallen am Guten ist mit Interesse verbunden	52
§ 5. Vergleichung der drei spezifisch verschiedenen Arten des Wohlgefallens	55
Zweites Moment des Geschmacksurteils, nämlich seiner Quantität nach	58
§ 6. Das Schöne ist das, was ohne Begriffe als Objekt eines allgemeinen Wohlgefallens vorgestellt wird	58
§ 7. Vergleichung des Schönen mit dem Angenehmen und Guten durch obiges Merkmal	59
§ 8. Die Allgemeinheit des Wohlgefallens wird in einem Geschmacksurteile nur als subjektiv vorgestellt	61
§ 9. Untersuchung der Frage: ob im Geschmacksurteile das Gefühl der Lust vor der Beurteilung des Gegenstandes oder diese vor jener vorhergehe	66
Drittes Moment der Geschmacksurteile, nach der Relation der Zwecke, welche in ihnen in Betrachtung gezogen wird	70
§ 10. Von der Zweckmäßigkeit überhaupt . . .	70

§ 11. Das Geschmacksurteil hat nichts als die Form der Zweckmäßigkeit eines Gegenstandes (oder der Vorstellungsart desselben) zum Grunde	71
§ 12. Das Geschmacksurteil beruht auf Gründen a priori	72
§ 13. Das reine Geschmacksurteil ist von Reiz und Rührung unabhängig	74
§ 14. Erläuterung durch Beispiele	75
§ 15. Das Geschmacksurteil ist von dem Begriffe der Vollkommenheit gänzlich unabhängig	79
§ 16. Das Geschmacksurteil, wodurch ein Gegenstand unter der Bedingung eines bestimmten Begriffs für schön erklärt wird, ist nicht rein	83
§ 17. Vom Ideale der Schönheit	86
Viertes Moment des Geschmacksurteils, nach der Modalität des Wohlgefallens an dem Gegenstande	94
§ 18. Was die Modalität eines Geschmacksurteils sei	94
§ 19. Die subjektive Notwendigkeit, die wir dem Geschmacksurteile beilegen, ist bedingt	95
§ 20. Die Bedingung der Notwendigkeit, die ein Geschmacksurteil vorgibt, ist die Idee eines Gemeinsinnes	95
§ 21. Ob man mit Grund einen Gemeinsinn voraussetzen könne	96
§ 22. Die Notwendigkeit der allgemeinen Bestimmung, die in einem Geschmacksurteil gedacht wird, ist eine subjektive Notwendigkeit, die unter der Voraussetzung eines Gemeinsinns als objektiv vorgestellt wird	97

Allgemeine Anmerkung zum ersten Abschnitte der Analytik	99
Zweites Buch. Analytik des Erhabenen	
§ 23. Übergang von dem Beurteilungsvermögen des Schönen zu dem des Erhabenen	105
§ 24. Von der Einteilung einer Untersuchung des Gefühls des Erhabenen	109
A. Vom Mathematisch-Erhabenen	110
§ 25. Namenerklärung des Erhabenen	110
§ 26. Von der Größenschätzung der Natur- dinge, die zur Idee des Erhabenen erforder- lich ist	114
§ 27. Von der Qualität des Wohlgefallens in der Beurteilung des Erhabenen	123
B. Vom Dynamisch-Erhabenen der Natur	127
§ 28. Von der Natur als einer Macht	127
§ 29. Von der Modalität des Urteils über das Erhabene der Natur	133
Allgemeine Anmerkung zur Exposition der ästheti- schen reflektierenden Urteile	136
Deduktion der reinen ästhetischen Urteile	154
§ 30. Die Deduktion der ästhetischen Urteile über die Gegenstände der Natur darf nicht auf das, was wir in dieser erhaben nennen, sondern nur auf das Schöne gerichtet werden	154
§ 31. Von der Methode der Deduktion der Geschmacksurteile	156
§ 32. Erste Eigentümlichkeit des Geschmacks- urteils	157
§ 33. Zweite Eigentümlichkeit des Geschmacks- urteils	161
§ 34. Es ist kein objektives Prinzip des Ge- schmacks möglich	163

§ 35. Das Prinzip des Geschmacks ist das subjektive Prinzip der Urteilskraft überhaupt	164
§ 36. Von der Aufgabe einer Deduktion der Geschmacksurteile	166
§ 37. Was wird eigentlich in einem Geschmacksurteile von einem Gegenstande a priori behauptet?	168
§ 38. Deduktion der Geschmacksurteile	168
Anmerkung	170
§ 39. Von der Mitteilbarkeit einer Empfindung	171
§ 40. Vom Geschmack als einer Art von <i>sensus communis</i>	173
§ 41. Von dem empirischen Interesse am Schönen	178
§ 42. Vom intellektuellen Interesse am Schönen	180
§ 43. Von der Kunst überhaupt	187
§ 44. Von der schönen Kunst	189
§ 45. Schöne Kunst ist eine Kunst, sofern sie zugleich Natur zu sein scheint	191
§ 46. Schöne Kunst ist Kunst des Genies	193
§ 47. Erläuterung und Bestätigung obiger Erklärung vom Genie	194
§ 48. Vom Verhältnisse des Genies zum Geschmack	198
§ 49. Von den Vermögen des Gemüts, welche das Genie ausmachen	201
§ 50. Von der Verbindung des Geschmacks mit Genie in Produkten der schönen Kunst	209
§ 51. Von der Einteilung der schönen Künste	211
§ 52. Von der Verbindung der schönen Künste in einem und demselben Produkte	218
§ 53. Vergleichung des ästhetischen Werts der schönen Künste untereinander	219
§ 54. Anmerkung	226
Zweiter Abschnitt. Die Dialektik der ästhetischen Urteilskraft	234

§ 55.	234
§ 56. Vorstellung der Antinomie des Geschmacks	235
§ 57. Auflösung der Antinomie des Geschmacks	236
Anmerkung I und II	240
§ 58. Vom Idealismus der Zweckmäßigkeit der Natur sowohl als Kunst, als dem alleini- gen Prinzip der ästhetischen Urteilskraft	246
§ 59. Von der Schönheit als Symbol der Sitt- lichkeit	253
§ 60. Anhang. Von der Methodenlehre des Geschmacks	257
ZWEITER TEIL. Kritik der teleologischen Urteilskraft	261
§ 61. Von der objektiven Zweckmäßigkeit der Natur	261
Erste Abteilung. Analytik der teleologischen Urteilskraft	264
§ 62. Von der objektiven Zweckmäßigkeit, die bloß formal ist, zum Unterschiede von der materialen	264
§ 63. Von der relativen Zweckmäßigkeit der Natur zum Unterschiede von der inneren	270
§ 64. Von dem eigentümlichen Charakter der Dinge als Naturzwecke	274
§ 65. Dinge als Naturzwecke sind organisierte Wesen	277
§ 66. Vom Prinzip der Beurteilung der inneren Zweckmäßigkeit in organisierten Wesen	283
§ 67. Vom Prinzip der teleologischen Beurtei- lung der Natur überhaupt als System der Zwecke	285
§ 68. Von dem Prinzip der Teleologie als innerem Prinzip der Naturwissenschaft	289

Zweite Abteilung. Dialektik der teleologischen Urteilkraft	293
§ 69. Was eine Antinomie der Urteilkraft sei	293
§ 70. Vorstellung dieser Antinomie	295
§ 71. Vorbereitung zur Auflösung obiger Antinomie	298
§ 72. Von den mancherlei Systemen über die Zweckmäßigkeit der Natur	299
§ 73. Keines der obigen Systeme leistet das, was es vorgibt	303
§ 74. Die Ursache der Unmöglichkeit, den Begriff einer Technik der Natur dogmatisch zu behandeln, ist die Unerklärlichkeit eines Naturzwecks	307
§ 75. Der Begriff einer objektiven Zweckmäßigkeit der Natur ist ein kritisches Prinzip der Vernunft für die reflektierende Urteilkraft	309
§ 76. Anmerkung	314
§ 77. Von der Eigentümlichkeit des menschlichen Verstandes, wodurch uns der Begriff eines Naturzwecks möglich wird	320
§ 78. Von der Vereinigung des Prinzips des allgemeinen Mechanismus der Materie mit dem teleologischen in der Technik der Natur	327
 Anhang. Methodenlehre der teleologischen Urteilkraft	 335
§ 79. Ob die Teleologie als zur Naturlehre gehörend abgehandelt werden müsse	335
§ 80. Von der notwendigen Unterordnung des Prinzips des Mechanismus unter dem teleologischen in Erklärung eines Dinges als Naturzwecks	337
§ 81. Von der Beigesellung des Mechanismus zum teleologischen Prinzip in der Erklä-	

rung eines Naturzwecks als Naturproduk- tes	342
§ 82. Von dem teleologischen System in den äußeren Verhältnissen organisierter Wesen	346
§ 83. Von dem letzten Zwecke der Natur als eines teleologischen Systems	353
§ 84. Von dem Endzwecke des Daseins einer Welt, d. i. der Schöpfung selbst	359
§ 85. Von der Physikotheologie	362
§ 86. Von der Ethikotheologie	370
Anmerkung	374
§ 87. Von dem moralischen Beweise des Daseins Gottes	377
§ 88. Beschränkung der Gültigkeit des morali- schen Beweises	384
Anmerkung	391
§ 89. Von dem Nutzen des moralischen Argu- ments	393
§ 90. Von der Art des Fürwahrhaltens in einem teleologischen Beweise des Daseins Gottes	396
§ 91. Von der Art des Fürwahrhaltens durch einen praktischen Glauben	404
Allgemeine Anmerkungen zur Teleologie	415
Sachanmerkungen. Von Piero Giordanetti	431

BEILAGE

Erste Einleitung in die *Kritik der Urtheilskraft*

Einleitung. Von Heiner F. Klemme	473
I. Zur Entstehungsgeschichte und Drucklegung	473
II. Editorische Notiz	481
Immanuel Kant	
Einleitung	
I. Von der Philosophie als einem System	485
II. Von dem System der obern Erkenntnißvermögen, das der Philosophie zum Grunde liegt	492
III. Von dem System aller Vermögen des menschlichen Gemüths	497
IV. Von der Erfahrung als einem System für die Urtheilskraft	500
V. Von der reflectirenden Urtheilskraft . .	503
VI. Von der Zweckmäßigkeit der Naturformen als so viel besonderer Systeme	510
VII. Von der Technick der Urtheilskraft als dem Grunde der Idee einer Technick der Natur . .	513
VIII. Von der Aesthetick des Beurtheilungsvermögens	516
IX. Von der teleologischen Beurtheilung	529
X. Von der Nachsuchung eines Principis der technischen Urtheilskraft	536
XI. Encyclopädische Introduction der Critik der Urtheilskraft in das System der Critik der reinen Vernunft	542
XII. Eintheilung der Critik der Urtheilskraft . . .	549
Bibliographie. Von Heiner F. Klemme	557
Personenregister zur <i>Kritik der Urtheilskraft</i> . .	587
Sachregister zur <i>Kritik der Urtheilskraft</i>	589
Register zu »Erste Einleitung«	629